

## Kulturnotizen

---

Das Städteorchester Wangen-Leutkirch-Isny gibt unter Leitung von Kapellmeister Norbert Nohé am Freitag, 16. November, in der Nikolaikirche Isny, am 17. 11. in der Stadthalle Wangen und am 18. 11. in der Dreifaltigkeitskirche Leutkirch, jeweils 20 Uhr, ein Sinfoniekonzert (Gluck, Bach, César Franck). Solisten in Bachs Doppelkonzert sind die Geiger Axel Jolowicz und Georg Nebel. (sz)

SZ Leutkirch

### Städteorchester in Isny und Leutkirch

Romantische Symphonie von César Franck gilt als Höhepunkt des Abends

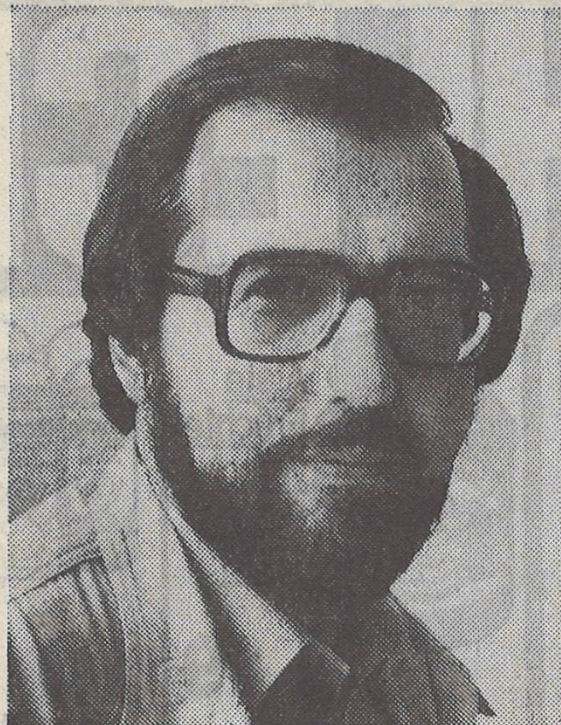
Sinfonie-Konzerte des Städteorchesters Wangen-Leutkirch-Isny wird es am morgigen Freitag um 20 Uhr in der Nikolaikirche Isny und am Sonntag, 18. November, um 20 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche in Leutkirch geben. Beide Male wird mit Christoph Willibald Glucks Ouvertüre zur Oper „Iphigenie in Aulis“ begonnen. Freuen darf man sich dann auf das Spiel von Axel Jolowicz und Georg Nebel, die Solisten in Johann Sebastian Bachs Konzert für zwei Violinen in d-Moll.

Jolowicz ist in Berlin geboren, hat dort an der Musikhochschule studiert. Danach war er als Geiger in verschiedenen Orchestern und viele Jahre Mitglied der Philharmonia Ungarica. Seit 1973 arbeitet er als Lehrer an der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu. Georg Nebel stammt aus Warschau, studierte an den Musikhochschulen in Posen und Warschau, machte seinen Abschluß in Brüssel und bekam dort mit einem ersten Preis die höchste Auszeichnung. Er war als Konzertmeister tätig in Pforzheim und am Ulmer Theater. Seit 1978 wirkt er in Ulm pädagogisch und solistisch.

Der Höhepunkt und Höhepunkt des Konzertes ist die große, romantische Symphonie des französischen Komponisten César Franck. Dirigiert wird sie, wie die übrigen Werke auch, von Norbert Nohe, Kapellmeister aus Ulm (Bild). Nohe leitet das Städteorchester seit mehreren Jahren.

Karten für die Veranstaltungen gibt es im Vorverkauf beim Kur- und Gästeamt Isny,

Telefon (07562) 500 und beim Leutkircher Verkehrsamt im Rathaus, Telefon (07561) 3665.



Dirigent Herbert Nohe.

Foto: privat

## Im Klangrausch der Sinfonie

Konzert des Städteorchesters Wangen-Leutkirch-Isny

Unsere provinzielle Region hat es gut: sie verfügt über ein Sinfonieorchester. Es nennt sich Städteorchester Wangen-Leutkirch-Isny. Jedesmal, wenn das spielerstarke Ensemble unter dem Schutz seines mit namhaften Leuten besetzten Kuratoriums und unter der Leitung seines orchestererfahrenen Dirigenten Norbert Nohe musiziert, gerät das Kulturleben in Bewegung. So auch dieses Mal, zu herbstlicher Zeit in Isny, Wangen und Leutkirch.

In Isny, das hin und wieder an einer gewissen Konzertmüdigkeit leidet, füllte sich die Nikolaikirche im beachtlichen Maße. Noch als sich das Orchester auf den Kamerton einstimmte und die Noten zurechtrückte, standen die den Vorverkauf scheuenden Besucher an der Abendkasse. Als erstes kam die Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“ von Christoph Willibald Gluck (1714–1787) zu Gehör. Richard Wagner hatte sich dereinst für dieses Musterbeispiel dramatischer Wahrhaftigkeit derart begeistert, daß er die bei Gluck direkt in den ersten Akt der Oper übergehende Ouvertüre für den Konzertgebrauch bearbeitete und einen Konzertschluß hinzukomponierte, der dem Isnyer Publikum das Klatschen ver-

gessen ließ. Der von Wagner in der langsamen Einleitung erkannte „Anruf aus schmerzlichen, nagenden Herzensleiden“, die jungfräuliche Anmut des Allegro-Themas und die im dritten Thema immer wieder aufschluchzende Oboe: das alles verdichtete sich unter den führenden Händen Norbert Nohes zu einem großartig klangschönen Seelendrama und ebte zurück ins klangliche Nichts.

Konzert d-Moll für zwei Violinen BWV 1043 von Johann Sebastian Bach (1685–1750). Reclams Konzertführer bedauert, „daß sich nur selten zwei Meister der Geige zum Dienst an diesem Werk zusammuntun“. Man kann den Verfasser beruhigen: beim Konzert des Städteorchesters taten sich zwei Meister zusammen: Da spielte der in Berlin geborene Axel Jolowicz. Da spielte der in Warschau geborene Jerzy Nebel. Zu ihnen trat das Städteorchester definitionsgemäß ins „Konzert“, in den friedlichen „Wettstreit“. Leider ging dieser stellenweise zuungunsten der Solisten aus. Mit anderen Worten: das Orchester spielte etwas zu laut, etwas zu dick. Der alte, neuerdings an Harnoncourt orientierte Bach, brummte ein wenig und bemängelte dieser Art das zuweilen forcierte Vibrato. Im dritten

Satz gab es gelegentlich rhythmische Schwächen. Dennoch: die Solisten haben sich die Blumen durch leicht und präzise fließende Läufe, durch sanfte und ausdrucksvolle Kantilene wahrhaftig verdient.

Den klangvoluminösen Höhepunkt bildete César Francks (1822–1890) romantische Symphonie d-Moll, die er 1889, also ein Jahr vor seinem Tode vollendete. Ein ernstes, schwermütiges, „deutsch-romanisches“ Werk. Die Gefühle bewegen sich von zart inigen Empfindungen bis zu schmerzhaften Ausbrüchen. Der Einfluß Wagners ist unverkennbar. Aber auch Berlioz und Liszt wirken hinein. César Franck verwendet eine Art von Leitmotiv. Themen, die in beziehungsvoller Abwandlung in allen Sätzen wiederkehren, sich ablösen und sich verknüpfen. Das ganze große Orchester hat Dienst, einschließlich Tuba, Posaune und Harfe. Man muß es sagen, um nicht der Nachwelt gegenüber schuldig zu werden: Norbert Nohe beherrschte souverän das wogende Klanggeschehen. Er vertiefte den Ausdruck. Er profilierte die ins Ohr gehenden Themen. Man spürte die sorgfältige Arbeit an den originellen Klangmischungen und den an Bach geschulten Stimmführungen. Norbert Nohe führte mit dieser Aufführung das Städteorchester auf ein ungeahntes Niveau, zu sinfonischer Höhe. Höher geht's in unseren Breiten nicht. F.H.